

Saskia Awad, Uwe Hausy

## **Krippenspiel nach Lukas 2 und Matthäus 2 mit 3 Spieler\*innen**

3 (4) Spieler\*innen (wenn möglich 1 m und 1 w)

In Szene 1 gibt es eine\*n vierte\*n Spieler\*in. Die Rolle kann gekürzt werden. Wenn man in der ersten Szene die Schreiber\*in auch als Bot\*in verwendet, dann kann das komplette Stück mit drei Personen gespielt werden.

### **Bedienungsanleitung**

Dieses Krippenspiel ist in sieben Szenen aufgeteilt. Jede Szene dauert 5-7 Minuten, wenn sie ausgespielt wird. Für einen Gottesdienst sucht man sich (je nach geplanter Dauer des Krippenspiels) 2-4 Szenen heraus. Die Szenen werden dann von einem Erzähler mit den Texten von Saskia Awad verbunden. Nach jeder Szene muss es eine kurze Unterbrechung geben (z.B. ein Lied oder andere Texte). Die Spieler\*innen ziehen sich um oder nehmen einen neuen Gegenstand in die Hand und schlüpfen in die neuen Rollen der nächsten Szene. Professionellere Spieler\*innen wechseln den Laufstil, die Körperhaltung, die Art zu sprechen.

Das Krippenspiel benötigt nur sehr wenige Requisiten. Kulissen sind gar nicht geplant.

Die Figuren haben eine moderne Sprache. Es ist deshalb nicht notwendig, die Schauspieler\*innen in lange Gewänder zu hüllen. Sie tragen entweder komplett schwarze Kleidung und haben für ihre Figur in jeder Szene ein neues Kleidungsstück, was diese verdeutlicht. Oder sie wählen Alltagskleidung.

Die Spieler\*innen können Jugendliche und Erwachsene sein.

### **Alternative**

Hat man mehrere Spieler\*innen zur Verfügung so können diese in 3er Gruppen jeweils eine Szene einstudieren und dann präsentieren. In diesem Fall können auch Kinder die Rollen übernehmen.

## Am Hofe des Kaisers

*Szene für 3-4 Spieler\*inne*

*B Berater\*in  
S Schreiber\*in  
K Kaiser\*in  
Bo Botin\*in*

*Das Lukasevangelium beginnt mit dem Boten, der dem Volk die Volkszählung verkündet. Dieser Text wird schon hier im Kaiserpalast vor K, B und S präsentiert. D.h.: Bo spielt alles so, wie es gesagt wird. Bo steigt auf einen Stuhl und verkündet seine Botschaft.*

*Im Raum stehen S und B. Im Off hört man K beim Spiel.*

B Wo ist er denn nun schon wieder?

S Hm, so wie es klingt spielt er noch.

B Und wann denkst Du wird er es merken?

S Was merken?

B Dass ihn immer alle gewinnen lassen.

S Keine Ahnung. Ich kann mich nur daran erinnern, wie es war als er mal verloren hat. Von seinen Gegenspielern sind nur noch ein paar Knochen übrig. Die Löwen haben den Rest erledigt.

*K betritt den Raum, mit einem Schläger und einem Handtuch. Ansonsten Sportkleidung.*

K Ach, ich weiß auch nicht. Immer gewinne ich. Egal was wir spielen. Der Sieger steht immer schon fest, und das bin ich. Ist das nicht irgendwie komisch? Nun denn, jetzt wird gearbeitet. Es ist nicht mehr lang bis zum Mittagessen, also los, was gibt es? Und bitte: Die Kurzfassung. Ich regiere mit Intuition und nicht auf Faktenlage. Nur damit kann man das römische Imperium in seiner Größe regieren.

B Wir haben einige Probleme in Judäa.

K Ju...was?

B Judäa. Ihr erinnert Euch vielleicht nicht, wann ihr es eingenommen habt. Aber sicherlich erinnert ihr euch an euren Schwager Herodes, der...

K Aber klar erinnere ich mich an ihn. Ein schrecklicher Kerl. Wollten wir den nicht irgendwie aus meinen Augen schaffen? Also, nicht umbringen, ist ja schließlich Familie. Aber weit genug weg, dass ich ihn nicht mehr zu Gesicht bekomme.

B Genau das haben wir getan. Er ist der Regent von Judäa.

- K Du liebe Zeit. Womit haben die Menschen dort denn so jemanden verdient. Machtgierig und ohne Skrupel und das in Kombination mit meiner unerträglichen Schwester. Nun ja – Entscheidung: Wir überlassen den Laden den Judäern und ziehen uns zurück. Von dort kommt sicherlich nichts Gutes.
- S Soll ich das so festhalten? Ich möchte nur erwähnen, dass die leckeren Oliven, die Ihr so sehr mögt, von dort kommen.
- K Oh, ok, dann geht das so nicht. Also brauchen wir was anderes. Muss ich denn alles selber machen? Für was habe ich eine Beraterin? Irgendwelche Vorschläge?
- B Nun, wir könnten eine Volkszählung machen.
- K Ah, eine sehr schöne Idee.
- S Das hat vor allem auch in anderen Bereichen des Reiches schon sehr gut funktioniert.
- K Worin liegt noch mal das Geheimnis dieses unschlagbaren Mittels zur Befriedung von Regionen?
- B Ganz einfach: Das Volk murren, dann beschäftigen wir das Volk. Ist es beschäftigt, dann hat es keine Zeit zum Murren. Deshalb wählen wir bei der Volkszählung ja immer die Fassung, bei der jeder Mann in das Land gehen muss, in dem er geboren wurde. Und das samt seinem Hausstaat. Das führt zu einer sehr schönen Völkerwanderung und kurbelt nebenbei die Tourismusbranche an. Und während das Volk so durch die Gegend zieht, können wir in aller Ruhe unsere Verteidigung weiter ausbauen. Die Technik hat sich schon in Germanien und bei den Griechen sehr bewährt.
- K Ok und was machen die dann, wenn die an ihrem Geburtsort angekommen sind?
- S Sie werden in Listen eingetragen. Das dient der Qualitätssicherung, und wir bekommen so Einblick in unsere Bevölkerungsstruktur. Und wir haben immer echt tolle Listen.
- K Oh, das klingt nach Arbeit. Was passiert mit den Listen?
- S Gemäß Eurem Befehl: Nichts.
- K Nichts?
- B Ja, so kann man das nicht sagen, wir werfen sie weg. Wir haben nicht die Kapazitäten, die Listen auszuwerten. Wozu auch, deshalb werfen wir sie weg. Es geht ja auch nicht um die Listen, sondern darum das Volk zu beschäftigen. Sollen wir Herodes beauftragen, eine Volkszählung zu veranstalten?
- K Ach nein, lieber nicht. Ich halte den Mann für ziemlich ... Nun, ich möchte nichts sagen, er ist ja schließlich Familie. Können wir nicht jemanden schicken?
- S Doch, wir haben einen professionellen Verkündiger\*in von Botschaften. Schickt mal jemand nach dem Bot\*in.
- Bo taucht auf*
- B Eure Majestät wünscht, dass Ihr in Judäa eine Volkszählung verkündet.

- Bo Kein Problem. Das habe ich schon in anderen Regionen gemacht.
- B Vielleicht könnt Ihr dem Kaiser eine Kostprobe eures Könnens präsentieren.
- Bo Kein Problem. Also, ich habe dann immer so eine Eskorte von 20-30 Reitern dabei und einen Kistenträger. Wir reiten in das Dorf, und die Kiste wird aufgebaut. Ich trage eine Papyrusrolle, stelle mich auf die Kiste und entrolle das Ganze. Das sieht schon einmal sehr Imposant aus. Dann lege ich los: Volk von Judäa hört die Botschaft eures Kaisers aus Rom. Alle Welt wird geschätzt. Diese Schätzung ist eure allererste, deshalb erkläre ich etwas genauer was zu tun ist. Ein jeder gehe mit seinem Weib und seinem Hausstaat in die Stadt, in der er geboren wurde, um sich schätzen zu lassen. Dort werdet ihr in Listen erfasst. Sich dieser Schätzung zu verweigern ist keine Option. Herodes, der Herrscher von Judäa, wird entsprechende Maßnahmen ergreifen, sollte sich jemand der Schätzung verweigern. Und nun auf. Dies war eine Botschaft eures geschätzten Kaisers aus Rom. – So in dem Stil, und dann klettere ich wieder von der Kiste, und wir packen zusammen und ziehen weiter.
- K Toll, und ich habe diesen Text für die Rolle verfasst?
- B Nun, Eure Majestät hatten damals keine Lust etwas zu schreiben, und deshalb ist die Rolle leer, und ich improvisiere die Botschaft auch immer ein wenig.
- K Aha, nun ... Ich finde, du machst das ganz schön, oder, was denkt ihr?
- S/B Doch, sehr, sehr schön, die Botschaft.
- K Nun denn, das Mittagessen ruft. Die Zählung ist beschlossen, und ich habe sehr große Lust auf diese leckeren Oliven aus diesem fernen Ju... Wie war das doch gleich? Na, egal.

### Zwischentext Lukas 2, 1-3

*Wird die vorherige Szene nicht gespielt, dann kann dieser Text verwendet werden. Alternativ kann nur der Bibeltext gelesen werden.*

In Nazareth, einem kleinen Dorf in Judäa, sind die Menschen aufgebracht. Vor ein paar Tagen kam ein Bote des Kaisers mit einer großen Eskorte von Reitern und überbrachte eine Botschaft des Kaisers Augustus aus Rom: Alle sollen geschätzt werden. Dazu muss jeder Mann mit seiner Familie in die Stadt gehen, in der er geboren wurde und sich dort in eine Liste eintragen.

Der Bote hatte seine Papyrusrolle noch nicht zusammengerollt und war von seiner Kiste gestiegen, da liefen die Bewohner schon aufgeregt durcheinander. Den meisten stand ein weiter und langer Weg bevor. Was sollen sie nur mitnehmen? Manche hatten noch nicht einmal einen Esel, der ihr Gepäck tragen könnte. Und verweigern konnten sie sich auch nicht! Jeder in Nazareth wusste, was für ein brutaler Mann Herodes, der Herrscher von Judäa, war. Das hatte er oft genug demonstriert. Und nun ein Gebot vom Kaiser höchstpersönlich. Aber auch das war nicht verwunderlich!

Herodes ist schließlich der Schwager des Kaisers. Und wie heißt es so schön: Blut ist dicker als Wasser.

Also blieb den Bewohnern nichts anderes übrig, als in ihre Häuser zu stürmen und ein paar Sachen für die Reise zusammenzupacken.

Unter der Menge war auch ein junges Paar, Josef und Maria. Für die hochschwängere Maria war schon der Weg vom Verkündigungsplatz im Tor des Dorfes zurück ins Haus eine Qual. Jeder Schritt ist eigentlich zu viel. Wie sollte sie es in ihrem Zustand bis nach Bethlehem schaffen?

Schließlich kamen auch sie nach viel Gezeter und Gemecker in ihr kleines Haus am Dorfrand zurück. Josef hat viel Zeit in das Haus investiert. Alles hat er selbst gemacht. Er ist ja schließlich Zimmermann! Aber die Mühe hat sich gelohnt. Er hat ein gemütliches Zuhause für Maria und sich und bald auch das Kind geschaffen. Warum mussten sie ausgerechnet jetzt von hier weg, wo doch Maria schwanger war!

Sie packten ein paar Sachen zusammen und verließen als letzte das Dorf. Fast 130 Kilometer lagen vor ihnen. Berg auf und Berg ab marschierten sie. Bei Regen und bei Hitze. Und das mit einer kugelrunden, schwangeren Frau. Wenn das mal gut geht...

## Maria und Josef auf dem Weg nach Bethlehem

*Szene für 2 Spieler\*innen*

*In dieser Szene sind beide Figuren mit etwas beschäftigt. Sie wühlen in einer Tasche oder richten ihre Kleidung. Eine Figur spricht mit dem Publikum. Die andere bekommt das Gesagte nicht mit sondern beschäftigt sich weiter. Beide stehen mit großem Abstand im Altarraum, so, dass das Publikum immer bewusst den Kopf von links nach rechts drehen muss.*

Josef            Die kurze Rast wird uns gut tun.

Maria           Sind wir nicht bald da?

Josef           Wir sind bald da. Wir haben es gleich geschafft. Siehst du da vorne die ersten Häuser. Da ist unser Ziel: Bethlehem.

Maria           Ich bin ganz schön fertig. So hochschwanger sollte man nicht mehr unterwegs sein. Komm, wir versuchen uns ein wenig zu säubern, sonst bekommen wir nie ein Zimmer zum Übernachten.

Josef           *zum Publikum* Am Ziel in Bethlehem nach drei Wochen Wanderung. Was für eine Zeit und warum? Weil dieser dämliche Kaiser Augustus eine Volkszählung veranstalten muss. Alle zurück in ihren Heimatort. Ich war froh, als ich damals endlich aus Bethlehem weg war. Das gute an Bethlehem sind die Straßen, die aus dem Ort weg führen, und nun soll ich dahin zurück. Nazareth, dort bin ich zuhause. An Bethlehem erinnert mich nichts mehr. Warum wurden wir nicht einfach in Nazareth gezählt?

Warum solch ein Aufstand? Aber wir haben uns der Herausforderung gestellt, meine Verlobte und ich. Maria, die Liebe meines Lebens. Eine starke Frau.

Manchmal habe ich gedacht, dass wir es nicht schaffen werden, dass das Kind schon kommt. Doch jetzt sind wir hier, kurz vor dem Ziel. Was wir brauchen ist ein Bett und was Warmes zu essen, dann sind wir glücklich.

Maria *zum Publikum* Laufen, laufen, laufen. Eine Ewigkeit sind wir nun unterwegs, und ich bin dankbar, dass mein Kind noch im Bauch ist. Ich weiß nicht, wie wir sonst hier angekommen wären. Josef? Josef ist ein guter Mann. Er hat mich nicht verlassen, obwohl das Kind nicht von ihm ist. Ein Gotteskind soll es sein. Im Moment fühlt es sich einfach nur wie ein schweres Kind an. Vor allem ein schweres Kind, das bald raus will. Jetzt hoffe ich, dass wir in dem Ort ein Zimmer bekommen. Warum wir nicht einfach zu Josefs Verwandten gehen? Tja, dass frage ich mich auch.

Josef *zum Publikum* Ich hoffe nur, uns erkennt keiner. Oder besser gesagt: Keine. Bevor ich aus Bethlehem weg gegangen bin, war mir eine Frau versprochen. Und dann gab es die eine oder andere unschöne Geschichte, die ich nicht unbedingt ausbreiten möchte. Von daher - Ich habe mich bei Nacht fortgeschlichen. Als Zimmermann findet man überall eine Arbeit, und in Nazareth habe ich mir einen guten Ruf erarbeitet. Ich hoffe, die Kunden bleiben mir erhalten, denn wir müssen ja auch noch einmal zurücklaufen und dann mit kleinem Kind. Wie das werden soll ... Na ja, da mache ich mir dann Gedanken wenn es soweit ist.

Maria *zum Publikum* Wissen Sie: also, wenn Sie mich fragen...Ich glaube, mein Josef, das war einmal ein ganz schlimmer Finger. Bis heute weiß ich nicht, ob er freiwillig aus Bethlehem weggegangen ist oder nicht. Und warum eigentlich. Eine Frauengeschichte? Oder vielleicht doch was ganz anderes. Wie dem auch sei: Jetzt ist er mein Josef, und ich passe schon gut auf ihn auf.

Josef, wollen wir mal weiter? Es wird schon dämmrig, oder kommt dir das gerade recht? Ich meine, dass es nun leicht dunkel ist und wir so unerkant nach Bethlehem einziehen können?

Josef Maria, du sollst mich doch nicht dauernd mit meiner Vergangenheit aufziehen. Ich sag nix.

Maria Aber vielleicht wäre es ganz gut, ich wäre auf das, was da kommt, vorbereitet, oder etwa nicht?

Josef Hm ok, ich erzähle dir die Geschichte warum wir bei dämmrigen Licht nach Bethlehem einziehen, wenn du mir verrätst, wie das Kind in deinen Bauch gekommen ist und ...

Maria Ok, dann würde ich sagen, worauf warten wir? Lass uns losgehen und schauen, dass wir heute Nacht ein weiches Bett finden.

## Zwischentext Lukas 2, 4-5

*Wird die vorherige Szene nicht gespielt, dann kann dieser Text verwendet werden. Alternativ kann nur der Bibeltext gelesen werden.*

Drei Wochen sind Maria und Josef schon unterwegs, als sie endlich die ersten Häuser von Bethlehem sehen. Jetzt ist es nicht mehr weit. Vielleicht eine Stunde noch, bis sie das Dorf erreichen. Und mit der kurzen Pause und der Vorfreude auf ein weiches Bett läuft es sich auch gleich viel schneller. Ein weiches Bett, dafür würde Maria jetzt alles tun. Auf dem Weg hierher haben sie oft unter dem freien Himmel geschlafen. Wenn sie Glück hatten, gab es einen Stall. Auch ihre Vorräte waren fast alle aufgebraucht. Außer trockenem Brot hatten sie nichts mehr. Die Aussicht auf ein richtiges Zimmer und etwas Warmes zum Essen lässt selbst Maria für einen Moment das Meckern und Jammern vergessen, obwohl ihr von der Wanderung alles weh tut.

Wegen der Schwangerschaft kamen sie nur langsam voran. Eigentlich wollten sie schon längst in Bethlehem sein. Aber sie brauchten doch ein paar Tage mehr. Maria kam schnell aus der Puste. Sie mussten viele Pausen machen. Sie hatten Angst, dass sie es nicht mehr bis nach Bethlehem schaffen und das Kind schon unterwegs kommen würde. Aber jetzt waren sie endlich da. In der Abenddämmerung erreichten sie das Stadttor. Lange ist es her als Josef das letzte Mal hier war und am liebsten würde er gleich wieder gehen. Dass er sich klammheimlich aus dem Staub gemacht hat, obwohl er einer Frau versprochen war, hat ihm seine Familie nicht verziehen. Hoffentlich treffen sie niemanden von früher. Aber jetzt brauchen sie erst einmal ein Zimmer. Das ist das Wichtigste!

## Wirtshaus oder Stall

*Szene für 3 Spieler\*innen*

*W      Wirt\*in*

*Damit man keine Kulissen bauen muss, treffen Maria und Josef W auf der Straße. Es stellt sich heraus, dass W und Josef sich aus der Kindheit kennen. Wegen dieser alten Freundschaft bietet W den Beiden seinen Stall zum Übernachten an.*

Maria            Jetzt geh endlich weiter. Schon zweimal hat man uns kein Zimmer gegeben. Entweder du besorgst was, oder ich rufe nach deiner buckligen Verwandtschaft. Die Gastfreundschaft gebietet, dass sie uns unterbringen müssen.

Josef            Ach, komm, bitte lass meine Verwandtschaft aus dem Spiel. Da übernachten wir lieber auf dem Feld. Ich versuche es da vorne noch mal.

Maria            Bei den letzten beiden Unterkünften warst du ja nicht sehr erfolgreich. Mann oder Memme? Streng dich gefälligst mal an, versuchen reicht nicht. Du musst den Wirt überzeugen.

Josef            Ja, ja ich mach ja schon. Ach schau, da kommt jemand aus der Unterkunft. Vielleicht können wir bei dem mal vorfühlen, wie der Wirt so drauf ist. Hallo, entschuldigen Sie bitte. Kann ich Sie mal was fragen?

W Ja klar, fragen kann man immer.

Josef Sie wohnen in der Unterkunft?

W Ja, warum, ich bin schließlich der Wirt.

Josef Ach ... und, gibt's noch Zimmer? Wir bräuchten dringend ein Dach über dem Kopf.

W Also, ich sag mal wie es ist, aber eine Schwangere wird keiner aufnehmen wollen und ich auch nicht. Also, jedenfalls nicht eine Schwangere, die so kugelrund ist wie deine Frau. Womöglich kommt das Kind bei Nacht und brüllt mir die ganze Bude zusammen. Da hab ich echt kein Interesse dran. Wenn du alleine ein Zimmer möchtest ...

Josef Pst, lass sie das bloß nicht hören. Sie ist im Moment schon sehr schlecht gelaunt. Wenn sie herausfindet, dass sie in Wirklichkeit der Grund ist, dass wir kein Zimmer bekommen ... da hat niemand Lust drauf, glaub's mir. Lässt sich denn da gar nichts machen?

W Sag mal, du kommst mir irgendwie bekannt vor: Wie heißt du denn eigentlich. Ihr kommt doch wegen dieser Volkszählung. Sonst würde doch niemand solch eine hochschwangere Frau durch die Gegend jagen. Also, kennen wir uns vielleicht?

Josef Warum ist das denn wichtig?

W Nur so. Wir sind doch das gleiche Alter, so in etwa. Ich bin der Daniel und du bist ...

Josef Daniel, du bist deeeeeer Daniel. Mensch, dass ich gerade dich hier treffe, was für eine Freude, ich bin der Josef, der Zimmermann.

W Ach ne, der Josef, ja wie schön ist das denn? Ich hab dich echt nicht erkannt. Was haben wir zusammen nicht alles erlebt und angestellt. Lass dich mal drücken!

Maria Hallo Herrschaften, Abstand bitte. Hier steht eine schwangere Frau und deren Laune ist auf dem absoluten Gefrierpunkt. Wenn ihr jetzt auch noch eine hübsche Willkommensparty feiert, dann könnte das meiner schlechten Laune noch mehr zusetzen und dann garantiere ich für gar nichts mehr, verstanden?

W Äh, ja klar, ich will bestimmt keinen Ärger mit einer Schwangeren, und wir treffen uns einfach nachher und tauschen uns aus.

Maria Das fände ich eine super tolle Idee. Nur um sich nachher zu treffen, braucht es jetzt erst mal einen Ort für die Schwangere und zwar ein bisschen flott. Ich habe Wasser in den Beinen und ...

W Schon gut, schon gut, solche Körperthemen wollte ich jetzt wirklich nicht haben. Lass mich mal nachdenken.

Maria Was gibt es da zu denken. Wollen Sie mich mit der Aussage „mal nachdenken“ darauf hinweisen, dass dies ein einzigartiger Vorgang bei ihnen ist? Es gibt nix nachzudenken. Wir brauchen ein Zimmer.



Josef            Maria, jetzt lass doch gut sein.

W                Äh, also, ich bin voll, also mein Gasthaus.

Maria            Ich platze gleich und zwar hier und jetzt und auf der Stelle. Josef.

Josef            Äh, ja, Daniel?

W                Ok, ok, ok. Ich habe noch einen sehr gemütlichen Stall. Etwas abgelegen vom Rest der lärmenden Truppe hinter dem Haus. Da ist es kuschelig, und wenn man das Stroh etwas zusammenschiebt wird es richtig heimelig. Und ich bringe euch nachher auch noch auf Kosten des Hauses was zu essen. Na, eine tolle Idee?

Maria            Wo geht's lang?

W                Immer geradeaus und dann ums Haus, haha.

Maria            Haha.

W                Josef, wenn sie nachher schläft, komm doch rüber, dann trinken wir noch einen.

Josef            Klar, mach ich, aber jetzt sieh zu, dass du uns was zu essen bringst, dann wird sie sich schon wieder beruhigen. Sie ist nämlich echt eigentlich ne richtig tolle Frau

W                Ach, echt. Wenn man gerade nicht dabei gewesen wäre, könnte man es glatt glauben.

### **Zwischentext Lukas 2, 7b**

*Wird die vorherige Szene nicht gespielt, dann kann dieser Text verwendet werden. Alternativ kann nur der Bibeltext gelesen werden.*

Mit den Zimmern war es nicht so einfach. Niemand wollte eine hochschwängere Frau aufnehmen. Aber das konnte Josef natürlich nicht Maria sagen. Sie wäre explodiert. Das wäre für ihn und den Wirt kein Spaß geworden. Maria kann einem ganz schön Angst einflößen, wenn sie verärgert ist. Und das war sie. Nachdem der zweite Wirt sie weggeschickt hatte, war ihre Laune auf dem Tiefpunkt angelangt, eine tickende Zeitbombe. Mit dem weichen Bett wird es nichts mehr und mit Marias Laune auch nicht. Und als wäre das nicht genug, ist es dann doch passiert. Josef traf einen alten Bekannten, den Wirt Daniel. Zum Glück niemanden aus seiner Familie. Aber die Gerüchte werden sich trotzdem rumsprechen. So ist das eben auf dem Dorf. Josef kann nur hoffen, dass sie hier schnell wieder wegkommen, bevor noch jemand von der Familie auftaucht. Eine gute Sache hatte die Begegnung: Daniel wollte ihnen zwar kein Zimmer geben, aber wenigsten bot er ihnen einen Stall an, in dem sie übernachten konnten. Ein Stall ist zwar kein Zimmer, aber besser als nichts. Und so nahmen Josef und Maria das Angebot dankbar an. Mit ein bisschen Stroh konnten sie es sich dort gemütlich machen und sich erst einmal ausruhen. Daniel hatte versprochen, ihnen später etwas zu essen zu bringen. Das war auch dringend nötig. Ihre Vorräte neigten sich dem Ende zu. Erschöpft ließen sich Maria und Josef ins Stroh fallen. In der Ferne hörte Josef eine leise Melodie. Aber vielleicht war das auch nur der Wind, der über die Felder blies.

## Sterndeuter

*Szene für 3 Spieler\*innen*

*Auf eine starke Taschenlampe wird eine Blende in Sternform gesetzt und der Stern wird auf eine Wand projiziert. Alternativ ist auch eine Laterne in Sternform möglich.*

*Die Spieler\*innen können gerne in einem Dialekt sprechen sofern sie aus einer anderen Region Deutschlands stammen. Bitte niemanden schwarz anmalen oder so tun, als käme man aus einem anderen Land.*

- 1 *singt (Melodie: Ein Stern der deinen Namen trägt)* Ein Stern, der deinen Namen trägt – hoch am Himmelszelt
- 2 den schenk ich dir heut Nacht
- 1 Ein Stern der ...
- 3 Jetzt ist es aber mal gut mit der Singerei. Außerdem schenken wir keinen Stern. Das können wir gar nicht, weil er uns ja nicht gehört. Wir folgen ihm nur.
- 2 Folgen? Schön wäre es, der steht einfach nur rum und wir uns die Beine in den Bauch. Wohin geht es denn nun?
- 1 Ich hab noch was anderes: *singt (Melodie: Wunder gibt es immer wieder)* Sterne gibt es immer wieder heute und auch morgen können wir sie sehn. Sterne gibt es immer wieder, wenn sie dir begegnen musst du sie auch sehen
- 2 Hä, das ist doch der falsche Text zur falschen Melodie.
- 3 Und außerdem sehen wir ja den Stern. Dort steht er.
- 1 Richtig, und was ist der Fehler dabei?
- 2 Er steht.
- 1 Richtig, und eigentlich sollte er sich bewegen und uns den Weg weisen, aber er steht. Huhu Stern, bitte bewegen.
- 3 Nun, wir rekapitulieren kurz die Geschichte bis hier her. Vielleicht möchte der Stern, dass wir einen Moment in uns gehen.
- 1 Also jetzt wird's ja echt schräg. Wir sind Wissenschaftler und keine Scharlatane.
- 2 Na gut, ich weiß nicht so recht. Wir laufen dem Stern jetzt schon eine ganze Weile hinterher, und bisher hat uns das sehr weit von zuhause weg gebracht, aber nicht zum König.

- 3 Genau: Ich habe den Stern in unseren fernen Landen entdeckt und nachgewiesen, dass der Stern uns zu dem neuen König führen wird. Ihr und viele andere aus unserer Umgebung haben die Herausforderung angenommen, und wir sind dem Stern gefolgt.
- 1 Tja und hier haben wir das erste Problem. Die vielen anderen haben uns dann nach einer Woche oder so flugs verlassen, weil der Stern immer weiter gezogen ist und irgendwie kein Ziel in Sicht war, und nun sind nur noch wir übrig.
- 2 Und warum sind wir übrig?
- 1 Tja, weil: *singt (Melodie: Ein Freund ein guter Freund)* Ein Freund, ein guter Freund, das ist das Beste was es gibt auf der Welt.
- 1+2 Ein Freund bleibt immer Freund und wenn die ganze Welt zusammenfällt.
- 1+2+3 Drum sei auch nicht betrübt, wenn dein Schatz dich nicht mehr liebt. Ein Freund ein guter Freund, das ist der größte Schatz den's gibt.
- 3 Ach, ihr, jetzt lasst mal, wir sind Wissenschaftler und ich bin jetzt echt gerührt. Ihr seid nur noch wegen mir hier?
- 1 Klar, wegen Dir und der Landschaft.
- 2 Ist schon gut. Jetzt sind wir schon mal hier, dann können wir doch noch einen Tag bleiben und versuchen den König zu finden, denn ehrlich gesagt war ich gestern Abend etwas überrascht, wie dieser König Herodes so war.
- 3 Richtig, erinnert ihr euch? Wir kamen hier an und sind gleich zum Landeskönig.
- 2 Übrigens der Schwager von Kaiser Augustus.
- 1 Der Kaiser soll ja einen ganz tollen Schmetterball schlagen.
- 3 Nicht ablenken. Also, dann war der Typ zwar schräg ...
- 2 und erst die Frau Herodias.
- 1 Bisschen viel Herr im Gepäck, oder? Hallo Herr König, Herr Herr-odes und Frau Herr-odias. Hihhi.
- 3 Also ich darf doch bitten. Am Anfang war der ja mega freundlich.
- 2 Fast ein bisschen zu viel und dann waren wir da beim Abendessen und er fragt so: Nun werte Herren, was führt euch denn in unser schönes Land.
- 1 Und ich so: Na, wir wollen dem neuen König huldigen.
- 3 Als du das gesagt hast, ist in einem Sekundenbruchteil die Stimmung im Raum von leicht angeheitert weit unter den Gefrierpunkt abgesackt.
- 2 Und er so: Was wollt ihr?

- 1 Na, zum neuen König
- 3 Und dann wurde es ja ganz schleimig und schräg.
- 2 Hahaha, guter Witz, hat er gesagt. Hier gibt es keinen neuen König, und wenn es einer wissen müsste, dann ja wohl ich. Da haben die Herren wohl die weite Reise umsonst unternommen.
- 1 Na ja, der Abend war dann ziemlich schnell vorbei.
- 2 Und hat der euch heute Morgen bei der Verabschiedung auch auf die Seite genommen und so komisch ins Ohr gewispert? Ich hör ja ein bisschen schlecht. Ich hörte nur so Gezische und spürte den heißen Atem des Todes.
- 3 Ja, bei mir hat er auch gezischelt und gemeint: Wenn ihr den König findet und ihm genug gehuldigt habt, dann kommt doch einfach noch mal schnell vorbei, damit ich den neuen König auch besuchen kann. Haben wir uns verstanden?
- 1 Also, bei mir hat er nicht gezischelt, aber für mich klingt das irgendwie nicht besonders gut für den neuen König.
- 2 Klingt mehr nach Drohung als nach freudigem Besuchen, oder?
- 3 Wisst ihr was, wenn wir den neuen König wirklich finden sollten, dann freuen wir uns und übergeben ihm unsere Geschenke.
- 1 Und dann erzählen wir denen, was wir vermuten und sagen denen, dass sie gut auf sich aufpassen sollen –
- 2 Und dann gehen wir in einem weiten Bogen um diesen Palast zurück in unser Land.
- 3 So machen wir das. Schwören wir's? (*Ritual für einen Schwur auf Abstand erfinden*) So, jetzt ist mir wohler. Los geht's: wir finden den König.
- 1 Ach guckt mal dahinten. Da ist ja ein Stall, und da ist Licht drin.
- 2 Wir gehen mal dahin und fragen nach. Vielleicht wissen die ja was.
- 3 Jetzt im Ernst, das ist ein Stall, und wir suchen einen König.
- 1 Jetzt komm halt mit. Der Stern bewegt sich keinen Millimeter, und das ist der einzige Ort mit Menschen, oder siehst du noch was anderes?

### Zwischentext Matthäus 2, 2b-9

*Wird die vorherige Szene nicht gespielt, dann kann dieser Text verwendet werden. Alternativ kann nur der Bibeltext gelesen werden.*

Maria und Josef sind nicht die einzigen, die unterwegs sind. Eine Gruppe von Wissenschaftlern hat sich auf eine Forschungsexpedition begeben. Eines Nachts entdeckten sie einen neuen Stern am Himmel. Er war vorher noch nie da gewesen und leuchtete viel heller als alle anderen Sterne.

Was mag das nur bedeuten? Sterndeuter, Mathematiker, Physiker aus aller Welt beobachteten den Stern eine ganze Weile. Sie führten Messungen durch. Verglichen die Sternbilder. Berechneten die Entfernung. Befragten das Orakel. Als sie nicht weiterkamen, lasen sie in den alten Aufzeichnungen nach. Und dann gab es endlich den Durchbruch. Einer der Sterndeuter fand heraus, dass der Stern zu einem neuen König führt.

Das war eine Sensation, sowohl für die Wissenschaft als auch für das weltpolitische Geschehen! Sofort machte sich die Gruppe der Wissenschaftler auf den Weg. Wochenlang liefen sie umher. Es war kein Ziel in Sicht. Der Stern führte sie immer weiter von Zuhause weg, durch ferne Länder. Und mit jedem Kilometer, mit dem sie sich von Zuhause entfernten, wurde die Gruppe kleiner und kleiner bis nur noch die drei Sterndeuter übrigblieben. Sie haben es bis nach Judäa geschafft. Doch seit ein paar Tagen bewegt sich der Stern nicht mehr. Der Frust macht sich bei den drei letzten Sterndeutern breit. Wo geht es hin? Gestern haben sie es schon im Palast bei König Herodes versucht, wo man eben einen König erwarten würde. Aber das war erfolglos. Als Herodes von dem neuen König hörte, gefror ihm das Blut in den Adern. Die Stimmung war schlagartig eiskalt. Ein gruseliger Mensch ist dieser Herodes, skrupellos und machtgierig. Dem werden sie auf keinen Fall sagen, wo sich der neue König aufhält! Nun wollen sie ihr Glück in Bethlehem versuchen. Aus der Ferne sehen sie Licht im Stall brennen. Vielleicht kann ihnen dort jemand weiterhelfen. Mit fetzigen Schlagern halten sie sich bei Laune: Ein Stern, der deinen Namen trägt – hoch am Himmelszelt ...

Aber nicht nur merkwürdige Sterne erscheinen am Himmel. In dieser Nacht geschehen noch ganz andere Dinge im Himmel...

## Die Engel bereiten sich vor

*Szene für 2 Spieler\*innen*

*Zwei Engel, einer sucht etwas und der andere schaut zu.*

- 1           Tschuldigung, darf man fragen, was du da eigentlich machst?
- 2           Ach, nichts...
- 1           Nach nichts sieht das irgendwie aber gar nicht aus
- 2           Och
- 1           Ich vermute mal der Engel sucht was, richtig?
- 2           Hm, na ja, vielleicht.
- 1           Ah ja. Und was sucht der Engel, hm?
- 2           Nun, ich sag's dir, wenn du mir versprichst, dass du nicht gleich böse wirst.
- 1           Ich verspreche es.
- 2           Wie, so einfach?

- 1 Ja, und jetzt raus mit der Sprache, oder noch besser, ich rate.
- 2 Das kannst du nicht erraten!
- 1 Also, demnächst sind wir alle auf dem Felde bei den Hirten und verkünden, dass Jesus geboren ist, richtig? Sag nichts. Der Dresscode verlangt: Lange weiße Gewänder und Flügel und wer einen hat, einen Heiligenschein, richtig? Sag nichts. Und nun wuselt ein Engel durch die Gegend und sucht was, und es handelt sich dabei nicht um das Leberwurstbrot vom Mittagessen, richtig? Sag nichts. Ich kombiniere: Du suchst deine Flügel, richtig? Sag was!
- 2 Äh ja, gut kombiniert, ich suche meine Flügel, und du hast versprochen, nicht böse zu werden. Hast Du sie vielleicht gesehen?
- 1 Nein, mein Lieber, ich habe sie nicht gesehen. Wenn du sie, wie ich es immer tue, an einem bestimmten Ort aufbewahren würdest ... Ich nenne meinen den Engelsflügelaufbewahrungsort, dann hättest du sie mit einem Griff.
- 2 Ja, das hilft mir ja jetzt auch nicht weiter. Ich brauche die Flügel.
- 1 Wieso, bleib halt hier. Es können sowieso nicht alle Engel mitkommen. Und die himmlischen Heerscharen können keinen Schlendrian dulden.
- 2 Aber das geht doch nicht.
- 1 Doch, natürlich geht das. Wer seine Sachen nicht aufräumt, erhält dann halt irgendwann die Quittung und darf nicht mit aufs Hirtenfeld, so einfach. Du bleibst da.
- 2 Ich muss aber runter. Ich habe eine wichtige Mission bei dem Ganzen.
- 1 Es ist ja nun nicht so, dass diese Aktion nicht schon längst bekannt war. Seit über 500 Menschenjahren wird immer wieder darauf hingewiesen, dass es so kommt wie es heute kommt. Du hattest also echt Zeit, dich vorzubereiten. Ich habe meine Flügel nicht nur an ihrem Platz, ich habe die auch noch gewienert und geputzt.
- 2 Ist ja gut, aber normalerweise sind wir auf der Erde ohne die Dinger unterwegs. Die sind doch total unpraktisch und nie designmäßig überarbeitet worden. Wenn die windschnittiger wären, ja dann hätten meine auch einen besonderen Ort. Hilfst Du mir bitte suchen?
- 1 Nein, Strafe muss sein.
- 2 Ich brauche aber Flügel.
- 1 Also, jetzt reicht's, alle haben Flügel, und wer sie schön nach jedem Einsatz aufräumt, findet sie auch wieder.
- 2 Ja, das nächste Mal ganz bestimmt! Aber heute gerade brauche ich die unbedingt.
- 1 Und wieso?
- 2 Na, ich bin doch der Verkündigungengel.

- 1            Was, Du?
- 2            Ja klar. Ich stehe gleich auf dem Feld und verkünde den Hirten die Geburt.
- 1            Beweis es.
- 2            Fürchtet Euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk wiederfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und dann kommt ihr alle dazu:
- 1+2        Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.
- 1            Oh mein Gott! Du bist wirklich der Verkündigungengel. Das Auswahlgremium hat die größte Pfeife unter Gottes Himmelszelt zum Verkündigungengel gemacht.
- 2            Kein Auswahlgremium, sondern Gott selbst hat mir den Auftrag erteilt.
- 1            Gut, ok, ich kann es zwar nicht fassen, aber offensichtlich hat Gott was übrig für die nicht so tollen Engel, die nicht mal ihre Flügel finden.
- 2            Ich weiß.
- 1            Na komm, wenn Gott dich auswählt, dann will ich da nicht hinten anstehen, ich geb' dir meine Flügel.
- 2            Jetzt echt, aber dann kannst Du nicht mit aufs Feld.
- 1            Komm jetzt, bevor ich es mir anders überlege.

### **Zwischentext (hier gibt es keinen biblischen Bezug)**

*Wird die vorherige Szene nicht gespielt, dann kann dieser Text verwendet werden.*

Auch die Engel sind nervös. Seit über 500 Jahren bereiten sie sich auf diese Nacht vor, und gleich ist es so weit. Ein strenger Dresscode ist vorgeschrieben: Lange weiße Gewänder, Flügel und wer hat einen Heiligenschein. Wenn man dann keinen Engelsflügelaufbewahrungsort hat und kurz vor knapp bemerkt, dass die Flügel weg sind, ist das eine Katastrophe! Der Verkündigungengel ohne Flügel, das geht nicht! Wo sind die Flügel bloß hingekommen. Die letzten 500 Jahre hat er sie nicht gebraucht. Normalerweise geht er ohne Flügel auf die Erde, weil sie viel zu unpraktisch sind. Und außer Mode sind sie noch dazu. Doch für heute Nacht braucht er sie unbedingt, sonst wird er am Ende noch ausgetauscht. Dabei hatte er sich schon so auf den Abend gefreut. Zum Verkündigungengel ernannt zu werden, war etwas ganz Besonderes. Gott persönlich wählt den Engel aus. Irgendwo müssen die Flügel doch sein! Verzweifelt sucht er das ganze Himmelszelt ab. Aber die Flügel bleiben verschwunden. Er kann sie nicht finden. Das gibt Ärger! Wenn das die anderen Engel mitbekommen, werden sie sich über ihn lustig machen: Gott hat die größte Pfeife unter allen Engeln ausgewählt!

Und so ganz unrecht hätten sie damit nicht. Er hatte schließlich 500 Jahre Zeit, sich um seine Flügel zu kümmern. Die Uhr tickt. In wenigen Minuten müssen die Engel auf dem Hirtenfeld sein. Ihm bleibt nichts anderes übrig als einen der anderen Engel zu fragen. Hoffentlich ist einer bereit, ihm seine Flügel zu leihen.

## Bei den Hirten auf dem Feld

Szene für 3 Spieler\*innen

- 1 Die weltpolitische Situation erfordert unser Handeln und zwar jetzt. Wir, die Hirten, die letztlich für die Ernährung und Kleidung eines ganzen Volkes sorgen, werden in unserer Qualifikation unterschätzt. Nur weil wir als Hirten geboren wurden sollte es dennoch für uns Aufstiegschancen geben, und wir sollten die Möglichkeit haben ...
- 2 Jetzt ist mal gut, beruhig dich. Weißt du, was ich mich frage? Warum immer wir beide beim Schnick Schnack Schnuck verlieren und dann die Nachtschicht übernehmen müssen, während sich der ganze andere Hirtentross hinlegt und durchschläft. Da stimmt doch was nicht.
- 1 Ist doch eigentlich schön hier, so bei Nacht.
- 2 Aber auch nur, wenn nicht gerade ein Wolf um die Ecke biegt. Warum erfordert die weltpolitische Situation unser Handeln doch gleich noch mal?
- 1 Ah, jetzt interessiert es dich doch. Was hat sich in den letzten Tagen massiv verändert?
- 2 Keine Ahnung, sag du es mir.
- 1 Wir haben hier ein Verkehrsaufkommen an Menschen, als wenn es irgendwo was umsonst geben würde.
- 2 Jo stimmt, seitdem haben wir doch was zum Gucken und die Schafe auch.
- 1 Ja, aber warum ist das so und übrigens, für die Tiere und die Pflanzen ist das total schädlich. Ich meine, die latschen hier doch quer über unsere Weiden. Ich hab mich ja heute vor so einen Wanderzug hingestellt und gerufen: Halt, Stopp, Sie betreten Schafsgebiet, und hier haben Sie nichts verloren, gehen Sie nicht über diese Grenze sondern in einem großen Bogen um unser Feld.
- 2 Und hat es funktioniert?
- 1 Nein, natürlich nicht. Ich konnte gar nicht fertig reden, so schlimm war die Staubschicht, die die aufgewirbelt haben, als sie einfach um mich herum gegangen sind und nicht um unser Feld. Und das meine ich.
- 2 Ja, und wer ist schuld an dieser Gesamtsituation?



1 Na, der Kaiser Augustus. Die gehen ja alle in ihre Heimatstadt, weil die sich schätzen lassen müssen, und für manche ist das echt ´ne harte Herausforderung.

2 Ja, ja, das stimmt wohl. Hast du heute die Hochschwangere gesehen und ihren Mann. Der konnte man nur wünschen, dass sie möglichst bald irgendwo ankommt und dann die Füße hochlegen kann.

1 Ist ja recht. Also, der Kaiser als Herrscher, der müsste was für uns tun. Was wäre zum Beispiel eine Forderung, die du an den Kaiser stellen würdest?

2 An den Kaiser?

1 An den Kaiser

2 Hui, da wäre ich aber echt hart mit meiner Forderung, was würde ich denn fordern: Bei Volkszählungen dürfen Schwangere zuhause bleiben und werden vor Ort gezählt.

1 Das ist jetzt nicht dein ernst, dich kümmert in deiner jetzigen Situation die Schwangere von heute Mittag?

2 Ok, dann was anderes. Ich fordere: dass wir die Nachtschicht in unserer Gruppe reihum verteilen und nicht immer wir die machen müssen.

1 Du bist echt ein hoffnungsloser Fall. Eine echte Forderung wäre: ...

2 Also, Du, da kommt jemand.

1 Unterbrich mich jetzt nicht!

2 Aber da kommt jemand, mit Flügeln.

1 Noch so einer, der unsere Weidegründe zerstört. Jetzt auch noch bei Nacht, na dem werde ich was husten. He du!

Engel Fürchtet euch nicht! Siehe, ich ...

2 Fürchten, was soll denn das? Wenn du so rumbrüllst, dann erschreckst du unsere Schafe.

1 Geht es etwas leiser?

Engel Äh, gut, dann noch mal: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich ...

1 Was hat er denn dauernd mit seinem fürchten.

2 Ja, warum soll ich mich denn fürchten und vor wem.

Engel Hallo, ich bin dran, ich habe was zu verkünden.

1 Ist gut, dann mal los.

2 Hoffentlich nicht schon wieder von diesem Kaiser.

Engel Fürchtet Euch nicht:

- 1           Aber wir fürchten uns doch gar nicht. Du bist allein, und wir sind zu zweit und viel stärker als du, also, warum sollten wir uns fürchten?
- Mauerschau: Die himmlischen Heerscharen tauchen auf hinter dem Publikum – 2 sieht sie zuerst.*
- 2           Ähm, Du ...
- 1           Was denn, ich will dem Typen hier nur mal kurz Bescheid geben, was wir von seinem „Fürchtet Euch nicht“ halten.
- 2           Also, ich fürchte mich
- 1           Wie, vor dem?
- 2           Na, vor denen, die da hinten anrücken. Da sind ja tausende, und wieso kommen die aus dem Himmel, und wieso leuchten die so, und warum kommen die immer näher?
- 1           Oh mein Gott!
- Engel       Richtig
- 2           Vielleicht hören wir doch mal zu, was er zu sagen hat.
- Engel       Dann noch mal von vorne: Fürchtet Euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk wiederfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

*Einspieler Halleluja*

### **Zwischentext Lukas 2, 8-14**

*Wird die vorherige Szene nicht gespielt, dann kann dieser Text verwendet werden. Alternativ kann nur der Bibeltext gelesen werden.*

Die Hirten sitzen ahnungslos auf dem Feld und hüten ihre Schafe. Seit einigen Tagen ist bei ihnen die Hölle los. Durch die Volkszählung hat sich das Verkehrsaufkommen an Menschen auf ihren Weideplätzen dramatisch erhöht. Die trampeln ihnen alles nieder! Was sollen ihre Schafe fressen, wenn hier nichts mehr wächst. Die Weide verwandelt sich langsam in ein Staubfeld. Und von den Politikern schert sich keiner drum. Dabei versorgen sie doch ein ganzes Volk mit Nahrung und Kleidung! Der Kaiser müsste viel mehr für sie tun. Hauptsache er bekommt seine leckeren Oliven! Aber die wirklich wichtigen Dinge sind ihm egal!

Mitten in die politische Diskussion der Hirten platzt der Verkündigungsendel hinein. In ihrer Rage hätten sie ihn fast von ihrem Feld gejagt. Noch so ein Trottel, der über ihre Weide laufen will! Und dann stammelt er noch so komisches Zeug: „Fürchtet euch nicht ...“ Vor wem sollten sie sich denn fürchten!? Sie sind schließlich zu zweit, und er ist allein. Und stärker sind sie auch!

Den schaffen sie mit links. Da erscheinen die ganzen himmlischen Heerscharen. Tausende von Engeln erscheinen am Himmel und erleuchten hell das Feld. Den Hirten schlägt es vor Angst die Sprache. Vielleicht sollten sie sich doch anhören, was der Engel zu sagen hat:

Fürchtet Euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk wiederfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Die Hirten zögern nicht und folgen den Engeln nach Bethlehem in den Stall zu Maria und Josef und dem neugeborenen Kind, das Maria in der Nacht zur Welt gebracht hat. Seitdem das Jesuskind geboren ist, leuchtet ein heller Stern über dem Stall. Endlich haben auch die Sterndeuter ihr Ziel gefunden. Kniend und glücklich überreichen sie dem Neugeborenen ihre Geschenke. Der Engelchor singt ein Halleluja nach dem anderen. Aller Augen sind auf Gottes Sohn gerichtet.

## Epilog

### *Szene für einen Spieler*

Josef            Mann, das war vielleicht eine Nacht gestern. Nein, nicht so wie Sie meinen. Nicht Party und große Feier. Dazu waren Maria und ich und der kleine Jesus viel zu erschöpft. Aber gerade als wir unsere Dreisamkeit so richtig fassen konnten, ging es zu wie in meinem Laden in Nazareth, wenn er gut läuft. Zuerst wurde es ziemlich hell. Also, sagen wir so dämmrig. Ich geh also vor die Tür und schau was da los ist. Da steht über diesem Stall ein ziemlich großer Stern und leuchtet. Ich hatte sowas noch nie gesehen. Maria auch nicht und der kleine Jesus, na ja. Soll ja Gottes Sohn sein, aber der hat auch nicht irgendwie anders darauf reagiert als wir beide. Eigentlich ja ganz schön, dieses Dämmerlicht. Wir richten uns gerade in unserem Stall mit Beleuchtung neu ein, da tauchen diese zwei wilden Typen auf. Hirten seien sie, und sie wollten den Heiland sehen. Ich hab ihnen gesagt, wie haben hier nur den kleinen Jesus, und einen Heiland müssten sie woanders suchen. Aber die gucken mich nur komisch an und dann wieder den kleinen Jesus und sind ganz hin und weg und nicht mehr ansprechbar. Bevor ich sie aus unserem Stall werfen kann wird es plötzlich taghell und eine hallelujasingende Gruppe taucht am Himmel auf. Mir rutscht das Herz in die Hose, doch bevor es unten ankommt, beruhigen mich die Hirten. Die sind ganz cool und erzählen von Ihrer Erfahrung mit der singenden Gruppe auf dem Feld. Nun ist es in unserem Stall mitten in der Nacht taghell, und ich frage den Engelschor, ob sie nicht auch was anderes singen könnten als dieses Halleluja. Der Jesus soll ja schlafen, und bei jedem Ha vom Halleluja zucken wir alle doch ziemlich zusammen. Während die ganze Schar den Kopf zusammensteckt um ihren Gesang neu zu überdenken und ein neues Lied sucht, kommen plötzlich drei Ausländer, die den König grüßen wollen. Ich denke so: Ich grüß euch auch gleich mal. Wir wollen schlafen. Da sagt Maria plötzlich: Ja, hier ist der neue König.

Alle im Stall einschließlich des Chores vor der Tür und wahrscheinlich auch der Stern sind völlig platt. Ich wundere mich nur, aber gut. Das Schöne an den dreien? Die haben Geschenke dabei und dazu noch ziemlich wertvolle Sachen. Einer von ihnen nimmt mich so auf die Seite und erzählt von der komischen Erfahrung mit dem König Herodes und dass er uns raten würde, nicht wieder nach Hause zu gehen. Wir haben dann mit allen im Stall beratschlagt, was wir machen sollen. Ergebnis: Die Hirten werden uns über ihr Netzwerk nach Ägypten schleusen. Dank den Sterndeutern haben wir ja Geld, laufen sind wir nun auch schon gewohnt. Von daher, meinetwegen kann es losgehen.

Und dann schauen wir mal aus der Ferne, wie sich das hier so entwickelt, während wir zur Ruhe kommen. Was die Engel gesungen haben? Das war richtig schön: Still, still, weil's Kindlein schlafen will.

Ich habe sie sehr gelobt. So, und jetzt muss ich packen. Ich will bei dem Wirt noch ein paar Oliven kaufen. Das ist einfach das beste Produkt, was man hier so bekommen kann, und sie sind auch ganz gut haltbar. Ich hab ja gehört, dass der Kaiser im fernen Rom auch gern unsere Oliven isst.

Kontakt: [uwe.hausy@zentrum-verkuendigung.de](mailto:uwe.hausy@zentrum-verkuendigung.de)

### **Copyright-Hinweise**

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Sie können diese Texte zur Corona-Pandemie gern auch auf Ihren Internetseiten, Gemeindebriefen oder für andere Gelegenheiten verwenden, dann bitte mit Nennung des Namens der Urheber\*innen. Die Texte dürfen nicht gewerblich vertrieben werden.